

Völlen, Gemeinde Westoverledingen, Landkreis Leer

1. Lage und Siedlungsform

Völlen ist ein kleiner Vorort und liegt etwa eineinhalb Kilometer nordwestlich von Papenburg auf einer Höhe von 1,1 - bis 1,6 m über Meeresniveau (NN). Die Reihensiedlung befindet sich auf einer „Halbinsel“ aus teils Gley-Podsol-Boden und anderenteils Plaggeneschgrund (unterlagert von Braunerde), die umgeben ist von Gley.

2. Vor- und Frühgeschichte

3. Ortsname

Möglicherweise wurde das Dorf als „Uollun“ in den Jahren 872 bis 900 erstmals erwähnt. Im 10. Jahrhundert taucht der Name als „in Uolnhursti“ in Dokumenten auf. Eine Nennung als „Vollen“ im Jahr 1177 ist möglich. Die heutige Bezeichnung ist seit 1645 amtlich. Der Namensursprung ist nicht eindeutig geklärt. Vielleicht liegt ein Gewässername „*fulana“ zugrunde.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Der Ort soll den Namen haben von dem Wehrdeich, den man gegen die Streifereien der Münsterschen hier aufwarf, womit man die natürliche Niederung der betreffenden Gegend durch einen Erddamm vülte.^F Derselbe, von einem nebenher laufenden Graben geschützt, läuft von der Ems bis zum Moor und bildet, noch heute erkennbar, die Grenze zwischen Ostfriesland und dem Münsterschen.^F Ursprünglich stellte der Hampoel, ein kleines Moorwasser, die natürliche Grenzscheidung dar; da aber die Münsterschen eigenmächtig immer weiter nach Norden vorzudringen suchten, ward ihnen von Graf Edzard I. hier am Wehrdeich 1494 ein energisches „Halt“ geboten. Er ließ es bei dem Wall und Graben nicht bewenden, sondern führte gradezu eine Burg oder doch ein wohlverschanztes Blockhaus gegen die Eindringlinge auf. Beninga beschreibt uns die Errichtung dieser Schutzwehr S. 417 seiner Chronik ausführlicher mit den Worten: „So balde de Bischup van Münster van der Mude weder na dat Sticht getagen, leet Grave Edsardt dat Hues tho Vollen bevestigen, und mit luyden besetten, desgelicken ock itliche schlagboomen, daermede men vor den ruyteren mochte velich sitten, averst so balde de kryg tuschen Grave Edsardt und de Bischup gerichtet, wurd dat Hues wederumme, um de unkoeste te vermyden, unt festet“ Es mag dies die eine der drei Völlener Burgen, der sog. „Königstraat“, gewesen sein. Wenn nun freilich dieselbe, als sie ihren Zweck erfüllt hatte, nach kurzem Dasein wieder einging, so ist doch der Wehrdeich noch heute vorhanden und dient zur Abwehr des Winterwassers aus den oberen Gegenden.^F

Das eine halbe Stunde längs der Ems, in einiger Entfernung von derselben sich hinstreckende Dorf besaß aber, wohl aus der Häuptlingszeit her, noch zwei andere Burgen. Die eine war die Eppenburg, die nach Einigen auf der unsern des Dorfes gelegenen Anhöhe „Eppenbult“ gestanden und von einem Junker Eppe von Torenwarf den Namen erhalten haben soll, während Andere in dieser mit Schutt und Steinen gefüllten Anhöhe eine ehemalige Kapellen-Stätte vermuthen. Von den Besitzern dieser Eppenburg ist nur der Häuptling Koppe Hatten bekannt, dessen Emmius Erwähnung thut. Im Jahre 1442 ward auch sie auf Veranlassung der Groninger geschleift.^F Die andere oder eigentlich dritte Burg hieß Stur-Munster (Trutz-Münster). Sie lag mitten im Dorf, an der Westseite des Weges, und soll schon sehr früh gegen die Einfälle der Münsterländer aufgeführt sein. Auch von ihr ist jetzt keine weitere Spur vorhanden als die noch zu sehende Anhöhe, die mit Bäumen bepflanzt ist. Auch wird ein dabei befindlicher Kolk ostseits dieser Höhe noch heute der „Sturmünsterkolk“ genannt.^F Ebenso sind von der südlich vom Dorfe gelegenen Hampoeler-Schanze, welche 1663 von den beschöflich-münsterschen Truppen erobert und geschleift ward, noch Ueberreste zu sehen. Doch wir wenden uns nun für einen Augenblick friedlicheren Dingen zu, den kirchlichen, die freilich auch hernach zu

Streitigkeiten Anlaß gaben. Außer dem jetzt noch vorhandenen stattlichen Gotteshaus mit weithin sichtbarem massigen Thurm, besaß Völlen früher noch ein zweites. Dasselbe stand am äußersten, südlichen Ende des Dorfes, und seine Stelle ist noch heute kenntlich durch eine Anhöhe, darin viele Steine, Schutt und Todtengebeine sich finden, worunter mehrere Steine von ungewöhnlicher Größe,^F sowie durch den breiten Ringgraben, der noch heute vorhanden ist. Alten Sagen zufolge soll nämlich die jetzige Kirche ursprünglich eine bloße Kapelle gewesen sein; das vormalige, nunmehr verschwundene Gotteshaus aber die Hauptkirche, wozu vor der Reformation nicht bloß Völlen, sondern auch das damals nur aus einigen Häusern noch bestehende Papenburg^F und die südseits des Hampoels nahe bei einander liegenden Dörfer Bokel und Hofe gehörten. Vielleicht bildete diese älteste Kirche mit den beiden erwähnten Dörfern, den wenigen Häusern Papenburgs und Völlens die ehemalige Parochie Aldahawe oder Oldehove, welche im Verzeichniß der Münsterschen Pfarren der Probstei Leer erwähnt wird und sonst nirgends aufzufinden ist. Beninga erzählt, dass bei einem Einfall der Münsterschen in Völlen im Jahre 1493 ein Reiter außer Völlen noch mehr Dörfer im Deichring verbrennen wollte, aber im Begriff, die Kirche zu Oldehawe aufzubrechen, darüber selbst ein Bein brach.^F Als aber Hofe, Bokel und Papenburg politisch und damit auch kirchlich von Ostfriesland abgelöst wurden, constituirten sich die Einwohner Völlens zu einer eigenen Parochie, brachen die ihnen ungelegene alte Kirche ab und vergrößerten mit ihren Steinen die bisherige Kapelle zur hinfortigen einzigen Kirche. Solches geschah im Jahre 1556, wie Beninga schreibt:^F „Ock is de eene Karcke tho Völlen nedergewurpen, und den Volleners die andere daermede tho verbeteren thogestaen.“ Der Thurm ist erst 3 Jahre später vollendet, wie die Inschrift desselben besagt: „Anno 1559 doen mackeden de van Vollen desen toren met hulpe des Joncker Egheric te Grimersim Drooste oppen Noort und Harmen Hemmen bouwinester tom toren weest.“ Von seinen 3 Glocken hat eine die Umschrift: „Signum dono choro, funera fleo, festa decoro. Ao. MCCCXXX.“ Zu Deutsch: „Ich gebe das Zeichen zum Gottesdienst, die Todten beklag ich, die Feste verherrliche ich. Im Jahre 1330.“ Eine zweite, die größte, aber meldet uns: „Anno virgineae partus MDXX Mense Augusto, Tempore nobilis ac generose Edzardi, Phrisiae Orientalis Comitibus Copū Manninga Doctoris etx. Eccles. Emeden Pastoris Uckonis, proconsulis Brunoldi Cramer Johannis Kerstens et Gerhardi Bolardus Advocatorum ejusdem Johannes Scholenborg me fecit. Laus Deo Campani Petri et Pauli.“^F Zu Deutsch: „Im Jahre der jungfräulichen Geburt (Christi) 1520, im Monat August, zur Zeit des edlen und hochherzigen Edzard, Grafen von Ostfriesland, des Cop. Menninga, der Kirche zu Emden Doktor, des Predigers Uko, des Amtmanns Brunold Cramer, der Kirchvögte Johannes Kerstens und Gerhard Bolardus dahier, goß mich Johannes Scholenborg. Gott zur Ehre – eine Glocke Petri und Paule.“ Um diese Zeit und noch 100 Jahre später war auch diese Kirche reformirt. Solches erhellt nicht bloß daraus, dass der erste hier aufgeführte evangelische Prediger, Bolardus Jeltkers, der schon 1521 hier stand, zum ostfriesischen Cötus gehörte,^F sondern noch mehr aus der noch vorhandenen Bestallungs-Urkunde, welche Gräfin Anna im Jahre 1554 seinem Nachfolger Johannes Ludolphi von Groningen gab, in welcher es ausdrücklich heißt, dass er sich „in predigen, lehren, mahnen und straffende, ock Administration und uth deelinghe der Sacramenten, der Doop und Nachtmahl unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, derglichen in andern Christelichen Ceremonien und Kercken-Deensten, dem Worte Gottes gemäss und sonderlich as idt unse Predicanten in unser Stadt Emden na unse Ordnung holden, allenthalven schicken, richten und holden soll.“ Lehre und Ritus von Emden war aber zweifellos reformirt. Und wie ebenso zweifellos der um 1601 von hier nach Jemgum gezogene Prediger Joannes Bovenius dieser Confession angehörte, so wurde auch von seinem Nachfolger Gerhard Viëtor, „unter Eide deponirt, dass er u. a. nach dem Emder Katechismus unterrichtet, das Nachtmahl nach reformirtem Ritus bedient und dabei das Emder und Heidelberger Formular gebraucht habe.“^F Als Viëtor im Jahre 1652 starb, gaben daher die Juristen von Rinteln und Leipzig den Reformirten von Völlen völlig recht, als sie zum Nachfolger einen Prediger ihrer Confession beehrten, aber die fürstliche Kanzlei entschied 1657, das Oberhaupt der lutherischen Parthei sammt den „Eltesten und Fürnehmsten der Gemeinde“ – auf welche z. B. Michael Walter

Einfluß genommen hatte – seien nach den Landesaccorden befugt gewesen, einen lutherischen Prediger zu erwählen.^F

Zwar erfolgte auch jetzt noch auf die Eingabe des ostfriesischen Cötus zu Emden an die Landstände (1662) und die Gravamina derselben, Art. 5, im Jahre 1663 der Final-Receß seitens des Fürsten Georg Christian, dass keinerlei Druck solle ausgeübt werden, wie auch, wenn die Reformirten zu Völlen restitutionem in integrum (Wiederherstellung des ursprünglichen Bekenntnißstandes) begehrten, sie darüber sich verlautbaren möchten und ihnen alles, was recht sei, widerfahren solle.^F Aber diese, mit großer Befriedigung vom Emden Cötus aufgenommene Erklärung war mehr „aus dem Fenster gesprochen“, als ernstlich gemeint. Sie wurde zwar vom fürstlichen Gesandten im Haag abgegeben zur Beruhigung der Generalstaaten, aber trotz neuer Eingaben und Proteste, trotz Berufung auf die entgegenstehenden Concordaten von 1599 blieb die Sache beim Alten; der lutherische Geistliche blieb und mit ihm Völlen lutherisch.^F

Doch wir haben uns für manchen Leser, der es überschlagen mag, vielleicht zu lange bei diesen kirchlichen und confessionellen Sachen aufgehalten, und fügen noch einige allgemeiner interessierende Bemerkungen hinzu. Zunächst, dass hier jährlich Mittwoch nach Pfingsten ein Vogelschießen stattfindet und drei aufeinander folgende Sonntage Nachmittags ein sog. Kirschmarkt abgehalten wird.^F Sodann haben wir noch des uralten Conrebbesweges zu gedenken, der hier bei Völlen seinen Ausgang nimmt.^F Die ersten Spuren desselben trifft man freilich schon bei Papenburg an. Er soll zwischen Völlen und Völlenerfehn über die Meedlande gehen, doch erst eine Viertelstunde ostseits des Nordendes von Völlen wird er wieder sichtbar und läuft durch den Hammrich in fast grader Richtung auf Ihrhove und Breinermoor zu, wie die hin und wieder, besonders unter Groot- und Lütjewolde, Tjüche und Ihrhove noch vorkommenden deutlichen Spuren und Ueberbleibsel andeuten. Er ist da vom Wallschloot ungefähr eine halbe Stunde entfernt und an einigen Stellen 20, an andern 30 bis 40 Fuß breit. Ueberlieferungen schreiben den Weg einem Junker zu, der auf dem „Torenwarf“, wo der Weg beginnt, gehauset und nach Breinermoor sich zur Kirche gehalten habe. Es soll der älteste Jahr- oder Heerweg in dieser Gegend gewesen sein, den man später seiner niedrigen Lage wegen verlegte, und von dem man nur die Strecke nordseits Ihrhove bis Breinermoor beibehielt, welche auch jetzt noch zum Heerweg dient. Man nennt ihn überall den „Lüdeweg“, und so heißt noch heute die im Gebrauche stehende Strecke. Sehr glaublich ist es, dass dieser Weg zur Heerstraße gedient habe, aber bloß deshalb angelegt ist er gewiß nicht; denn er berührt außer Papenburg, dem damals noch so unbedeutenden Ort, und Breinermoor keine bedeutendere Ortschaft, wie es doch bei einer Heerstraße der Fall sein müsste. Augenscheinlich ist es derselbe Weg, der durch den Jümmiger Hammrich und bis Filsum läuft, und von da wahrscheinlich nach Ihlo und zum Upstalsboom geführt haben wird. (Houtrouw, S. 202)

Im September 1919 bestand die Einwohnerwehr aus 30 Mann, die mit 30 Waffen ausgerüstet waren.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

In Völlen befand sich in einer Polizeistation auf dem Eckgrundstück Völlener Dorfstr./Völlener Karkpad ein Kriegsgefangenenlager mit der Bezeichnung AK Nr. 5235. Die 20 Insassen des Steingebäudes waren u. a. Russen bzw. Ukrainer.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

1946 wurden hier insgesamt 2991 Einwohner verzeichnet, von denen 129 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 4,3% entspricht. 1950 registrierte man 3298 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 324. Die Quote stieg somit deutlich auf 9,8%.

Die Planungen für die Dorferneuerung wurden von 1992 bis 1995 vollzogen und die Maßnahmen in den Folgejahren bis 2002 durchgeführt.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Völlen umfasste ursprünglich 19,25 km². Seit 1939 ist das Gebiet 20,52 km² groß. Bevölkerungsentwicklung: 1821: 736; 1848: 1007; 1871: 1433; 1885: 1769; 1905: 2345; 1925: 2631; 1933: 2894; 1939: 2891 (2902); 1946: 2995; 1950: 3296; 1956: 3224; 1961: 3562; 1970: 4126.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Völlenerwehrdeich (Häuser) wurde erstmals 1556 als „de landtweer vor Vollen na den Hampoell“ erwähnt. Später wurde er auch als „Wahr-Deich“ (1735) und „Wehrdeich“ (1824) bezeichnet. Die Schreibung „Völlener Wehrdeich“ ist seit 1852 dokumentiert. In dem aus einzelnen Häusern bestehenden Ort wurde schon im ausgehenden Mittelalter ein Deich als Wehr gegen die Einfälle der Münsterländer und zur Zurückhaltung des Emshochwassers angelegt.

Völlenerfehn fand AD 1518 als „Claas up Vollingerfheen by der Papenborg“ erste Erwähnung. Weitere Bezeichnungen der Kolonie waren „Völlinger Vehn“ (1649), „auff Völlnes Vehn“ (1719), „Völlmger Vehn“ (1735), „die Völlener-Veene“ (1787) und „Völlnerfehn“ (1818). Der Name entstand durch die Verbindung des Siedlungsnamens „Völlen“ mit „Fehn“.

Völlenerkönigsfehn ist eine um 1800 gegründete Kolonie, die 1805 als „Hondesteert“ amtlich erfasst wurde. Überliefert sind auch die Benennungen „Hundemakerei, Hundesteert“ (1823) und „Völlener Königsfehn, Hundemakerei oder Hundesteert“ (1871). Der Zusatz „König“ weist darauf hin, dass es sich um der Krone gehöriges Moor handelt. Scherznamen wie „Hundesteert, -makerei“ (im Straßennamen „Hundesteert“ erhalten) kamen vorübergehend auch bei anderen Moorsiedlungen vor. Es ist wohl zurückzuführen auf die vielen Hundekarren der früher armen Bewohner.

6. Religion

7. Bildung, Kunst, Kultur

- a. **Schulische Entwicklung**
- b. **Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen**
- c. **Kunsthistorische Besonderheiten**

Völlen, Krs. Leer, (Overledingerland).

Lutherische Kirche, Bistum Osnabrück.

Die einschiffige Kirche ist aus Backsteinen erbaut. Das Schiff hat eine 5/8-Chor, im Westen ist ein quadratischer Turm angebaut, der schmaler ist als das Kirchenschiff. Der Eingang erfolgt durch den Turm, dessen Untergeschoss ursprünglich mit einem weiten Bogen, der jetzt durch eine Empore verbaut ist, zum Schiff geöffnet war. Alte Portale am Schiff sind nicht vorhanden, ursprünglich gab es im Norden und Süden je drei Fenster, die heute zum Teil vermauert, zum Teil erweitert sind. Im Chor ist das Ostfenster vermauert, die vier Fenster der übrigen Seiten des Polygons sind vergrößert worden. Ein rechteckiges Joch vor dem Chor ist mit einem Kreuzrippengewölbe versehen, die Kappen sind gebust, die Querscheitel steigen ziemlich stark an. Die Ecken des Polygons und die Jochgrenzen sowie die Westecken der Kirche sind mit Strebepfeilern besetzt. Der 1559 datierte Turm ist im Blockverband aufgeführt, das Schiff zeigt einen wilden Verband.

Maße der Backsteine: Kirche 29-30 x 14,5 x 9 cm, am Turm 28-29 x 13,5 x 7 cm.

Datierung: Kirche 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts, Turm 1559.

Meinz, S. 156.

- d. **Namhafte Persönlichkeiten**

[nichts gefunden]

8. Wirtschaft und Verkehr

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 68, 1848: 197 (bewohnte Häuser) und 1867: 325. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 316, über 1070, auf 1410. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 4,3 Bewohner, 0,4 Pferde, 2,5 Rindtiere und 2,6 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe stieg zunächst von 335 (1949) auf 365 (1960), sank dann aber auf 234 (1971) ab. Es gab hier überwiegend kleine Unternehmen mit

Anteilen von 77% (1949), 78% (1960) und 71% (1971). Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten nahm erst von 78 (1950) auf 94 (1961) zu, ging danach aber auf 88 (1970) zurück. Handwerksbetriebe waren mit 42% (1950) und 30% (1961) beteiligt. Die Summe der Erwerbspersonen wuchs anfangs von 1556 (1950) auf 1596 (1961), verminderte sich dann aber auf 1444 (1970). Die Quote der Auspendler erhöhte sich drastisch von 34,4% (1950), über 55% (1961) auf 68,7% (1970).

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1719 weist hier jeweils einen Ausrufer, Brauer (auch Zapfer), Müller und Schneider, 2 Grobschmiede, 3 Krämer, 4 Schuster, 3 Weber und 2 Zimmerleute aus. 1880/81 wurden jeweils ein Böttcher, Maler (auch Glaser), Müller, Schiffskapitän und Stellmacher (Rademacher), sowie 6 Gastwirte, 3 Krämer, 2 Schmiede, 2 Schuster und 4 Zimmerleute verzeichnet.

1926 wurde Völlen weitestgehend von Arbeitern und der Kolonisation, aber auch von Handwerk und Handel geprägt. Es gab hier 168 Arbeiter und 70 Kolonisten. Des Weiteren waren hier jeweils ein(e) Apothekenverwalter, Baggerführer, Böttcher, Brauer & Zapfer, Brotausträgerin, Drogerist, Fahrradreparateur, Fischer, Gasarbeiter, Güterbodenarbeiter, Holzbildhauer, Holzfräser, Korbmacher, Kraftfahrer, Kupferschmied (auch Klempner), Lademeister, Lokomotivführer, Lokomotivputzer, Maschinenschlosser, Maschinenwärter, Maurer & Zimmermann, Milchkontrolleur, Ofenmeister, Plätterin, Sägemeister, Scherenschleifer, Schiffer, Schiffsbauschlosser, Schlachter, Schleifer, Schriftsetzer, Schweißer, Stellwerksmeister, Stuhlmacher, Tiefbauarbeiter, Torfmeister, Weichenwärter, Werkmeister, jeweils 2 Bohrer, Buchhalter, Fuhrmänner, Heizer, Müller, Oberweichenwärter, Rangierer, Schiffsbauer, jeweils 3 Bahnwärter, Gastwirte, Maschinisten, Schiffszimmermänner, Schneider, Schrankenwärter, jeweils 4 Bäcker, Maler, Näherinnen, Tischler, sowie 5 Maurer, 5 Schuster, 7 Schmiede, 11 Zimmerleute, 14 Schlosser, 17 Eisenbahner und 21 Kaufleute bzw. Händler ansässig.

Genossenschaften:

1920 erfolgte der Anschluss des Overledingerlandes und der Overledinger Marsch an das elektrische Leitungsnetz des Kraftwerks Wiesmoor.

Seit den 1960er Jahren ist der 1957 gegründete Wasserversorgungsverband Overledingen für die zentrale Trinkwasserversorgung zuständig.

Boden- und Wasserverbände:

Gemeinheitsteilung:

1778 erfolgte die Gemeinheitsteilung in Völlen (Rezess fehlt).

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 siegte die SPD mit 36,3%, vor der nationalliberalen DVP, die 27,8% erreichte. Dritte Kraft wurde die liberale DDP mit 15,6%, äußerst knapp gefolgt von der bürgerlichen Deutschen Zentrumspartei (Z), für die 15,3% der Wähler votierten. Die nationalkonservative DNVP erhielt etwa 4%.

Bei der Reichstagswahl im Dezember 1924 siegte die SPD mit 29,8%. Zweiter wurde die DNVP mit 26,4%, gefolgt von der Deutschen Zentrumspartei, die 14,4% erhielt. Für die DVP stimmten 11,9% der Wähler und für die DDP wurden 8,5% notiert. Die NSDAP und die KPD erreichten 5- bzw. 3,8%.

Bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 konnte die SPD sich mit 38% deutlich verbessern und erneut den Wahlsieg erringen. Zweiter wurde der protestantisch-konservative CSV (Christlich-Sozialer Volksdienst), der erst 1929 nach Zusammenschluss verschiedener kleiner protestantischer Gruppierungen gegründet wurde, mit 14,5%. Die Deutsche Zentrumspartei konnte trotz leichter Verluste mit 12,7% ihren dritten Platz verteidigen. Die

DNVP erreichte nach erheblichen Einbußen noch 8,6% und die NSDAP konnte sich nur geringfügig auf 7,8% steigern. Die weiteren Ergebnisse: DVP 6,3%, WP 6,1%, KPD 2,8%, DStp 2% und DHP 1,1%.

Bei der letzten freien Wahl im Juli 1932 nahm dann die NSDAP nach drastischem Zugewinn als Wahlsieger mit 46,6% das Heft in die Hand. Die SPD musste sich nach deutlichen Verlusten mit 22,1% und dem zweiten Platz begnügen. Die Deutsche Zentrumspartei konnte sich mit 13,6% den dritten Platz bewahren. Die KPD legte mit 12% enorm zu. Dagegen stürzten der CSV auf 3% und die DNVP auf 2% ab.

Bei der Reichstagswahl vom 5. März 1933 konnte die NSDAP ihre Führung zur knappen absoluten Mehrheit von 50,1% ausbauen. Die SPD konnte ihre Stammwählerschaft mobilisieren und erreichte als erneuter Zweiter 23,4% der Stimmen. Auch die Deutsche Zentrumspartei konnte trotz Verluste mit 10,7% ihren dritten Platz behaupten. Die KPD hatte mit 9,3% ebenfalls einen Rückgang zu verzeichnen. Für CSV und DNVP votierten 3,2- bzw. 2,8%.

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland kam es am 14. August 1949 zur ersten Bundestagswahl. Die CDU, die 1945 von Mitgliedern der Zentrumspartei und der DDP sowie einigen Gewerkschaftlern und Parteilosen als CDP (Christlich-Demokratische Partei) gegründet wurde, erreichte bundesweit zusammen mit der CSU 31% der Mandate. Die SPD erhielt 29,2%, die FDP 11,9%, die Bayernpartei 4,2%, die Deutsche Partei 4% und die KPD 5,7% der Wählerstimmen. Die demokratischen Parteien standen nun wieder im Vordergrund. Es kam zur Koalition zwischen CDU/CSU, FDP und der DP (Deutschen Partei) und der Wahl von Konrad Adenauer zum 1. Deutschen Bundeskanzler.

In Völlen konnte 1949 die SPD mit 47,1% den Urnengang deutlich für sich entscheiden. Die CDU belegte mit 20,6% Platz zwei, vor der rechtsextremen DRP (Deutsche Reichspartei) mit 8,9%, der DP mit 5,7%, der FDP mit 3,5% und der KPD mit 2,7%.

Bei den folgenden Bundestagswahlen bis 1972 gab es wechselnde Mehrheiten zwischen den beiden Volksparteien. Während die CDU 1953 (47,6%), 1957 (47,6%) und 1965 (47%) die Wahlen für sich entschied, konnte die SPD 1961 (47,1%), 1969 (49,6%) und 1972 (64,3%, CDU: 31,4%) triumphieren. Die DRP erreichte nur 1969 mit 3,4% ein erwähnenswertes Ergebnis, spielte ansonsten aber keine Rolle. Die DP fiel nach ihrem Ausscheiden aus dem Bundestag 1961 auf den Status einer Splitterpartei zurück. Die FDP (1972: 3,9%) erzielte 1965 mit 5,2% ihr bestes Resultat. Die KPD war nach 1949 bedeutungslos. Der BHE (Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten), der nur 1953 und 1957 antrat, konnte 4,5- bzw. 1,6% für sich verbuchen.

Für die Bundestagswahlen 1976 bis 1998 sind keine detaillierten Statistiken vorhanden.

2002 gab es mit 63,3% einen souveränen Sieg für die SPD. Die CDU kam auf 25,9%. Dritter wurde die FDP mit 5,4%. Für die Grünen votierten 4,2%.

2005 konnte die SPD trotz drastischer Verluste mit 58% souverän die absolute Mehrheit verteidigen. Die CDU verschlechterte sich unwesentlich auf 25%. Die FDP verlor mit 3,9% deutlich an Zuspruch. Dagegen verbesserten sich die Grünen auf 6,1%. Die Partei „Die Linke“ (Zusammenschluss von PDS und WASG) konnte auf Antrieb 4,7% der Wähler für sich gewinnen.

10. Gesundheit und Soziales

- Der eigenständige Armenverband Völlen war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Kirchspiel Völlen verankert.
- Im medizinischen Bereich war 1926 in Völlen eine Hebamme gemeldet.

Vereine:

- Spezial-Verein der Taubstummen-Anstalt zu Emden in Völlen, gegründet 1855; bezieht sich auf das Kirchspiel
- Freiwillige Feuerwehr e.V., gegründet am 09.03.1935, aufgelöst am 30.11.1939

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nrn. 1524, 10717; Kriegsgefangenenlager: AK Nr. 5235, Rep. 230, Nr. 90
Amtsgericht Leer: Vereinsregister, S./Nr. 91

Literatur:

- Aden, Joh., Die Kirche zu Völlen, Unser Ostfriesland, 1957, S. 17
Aus der Chronik der ev.-luth. Schule Völlenerkönigsfehn, bearb. von Edo Meinen, im Auftrage des Ostfriesischen Schulmuseums in Folmhusen, Westoverledingen: Selbstverlag, 2000, S. - 89
Baumann, Ernst, Die Pullen-Mühle in Völlenerfehn, In: Friesische Blätter 12, 1974
Becher, Gerhard, Alte Befestigungsanlagen in und um Völlen, Unser Ostfriesland, 1973, S. 6
Becher, Gerhard, Aus der ältesten Geschichte Völlens, In d'Hörn bi't Für, 1923, S. 13
Becher, Gerhard, Aus der Geschichte des Oberledingerlandes und von Grenzfehden zwischen Münster und Friesland [Völlen], In: Aus unserer Heimat, Leer o. J., Bd. 3, S. 1-45
Becher, Gerhard, Aus der Geschichte des Ortes Völlen, Friesische Blätter, 1974, S. 1-11
Becher, Gerhard, Aus der Geschichte des Ortes Völlen, In: Friesische Blätter 1 (1974) - 11 (1974)
Becher, Gerhard, Aus der Völlener Urgeschichte, Unser Ostfriesland, 1973, S. 4
Becher, Gerhard, Der Erbhof am Vogelstekenbrink auf der Latter in Völlen, Ostfreesland, 1942, S. 131 ff.
Becher, Gerhard, Der Erbhof am Vogelstekenbrink auf der Latter in Völlen, In: Ostfreesland - Kalender für Jedermann 29, 1942, S. 131-135
Becher, Gerhard, Die Kirchengemeinde Völlen, Unser Ostfriesland, 1973, S. 8
Beerens, Johann, Einst gab es zwei Kirchen in Völlen, Friesische Blätter, 1967, S. 4
Beerens, Johann, Pastorenstreit spaltete das Kirchspiel Völlen, Unser Ostfriesland, 1972, S. 9
Chroniken verschiedener Orte, Banken und Betriebe, Das Dep. Korte enthält ca. 100 so genannte Chroniken und Festschriften verschiedener Ostfriesischer und Oldenburger Orte und Firmen
Drees, Heinrich, Prediger und Schulmeister im Kirchspiel Völlen, Der Deichwart, 1953, S. 255, 261
Eden, Hans Bernhard: Einwohnerwehren Ostfrieslands, S. 106
E.L., Das verschwundene Völlener Siel, Unser Ostfriesland, 1960, S. 20
Free, Hans W., Die Nachkommen von Johan Dorgelo in Völlen, Michael Till Heinze, In: Quellen und Forschungen 48, 1999, 1, S. 16-23
Harms, Thorsten, Staatsarchiv Osnabrück, Rep. 140. Nr. 24: Emseland undt Heringeborg, Grote Gastmer Kaspel, Grote Gastmer Kaspel Dorenborg, Marcke Midlinge, the Follen, tho Stenvelde, tho Wolde, Iderhaver Karspel, Ideren vunde iderhaven Karspel, Iderhove ao. 1589 den 29. Januarij, In: Quellen und Forschungen 55. Jg., 2006, Heft 1, S. 9-14
Janshen, Enno, Die Familien der Kirchengemeinde Völlen (1677-1900), Aurich: Upstalsboom-Gesellschaft, 2000, S. 467
Kannegieter, Else, Schatzungsregister der Völlener Commune: So Anno 1751, In: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familienkunde Jg.46, 1997, Heft 4, S. 115-116
Klee, Franz J., Aus der Geschichte von Völlen, Ostfriesland-Journal, 1990, S. 8
Korte, Wilhelm, Der Völlener Markt war einst bedeutsam, Der Deichwart, 1970, S. 7
Korte, Wilhelm, Der Völlener Wehrdeich., Der Deichwart, 1961, S. 36
Korte, Wilhelm, Die alte Dorfkirche Völlen, Der Deichwart, 1972, S. 3
Korte, Wilhelm, Die Märkte in Völlen und in Rhede, Der Deichwart, 1964, S. 27
Korte, Wilhelm, Die Völlener liehen Geld aus der Armenkasse, Der Deichwart, 1965, S. 118
Korte, Wilhelm, Streit um den Grenzurm bei Völlen, Der Deichwart, 1954, S. 181
Korte, Wilhelm, Zur älteren Völlener Glockengeschichte, Unser Ostfriesland, 1973, S. 10
Luitjens, E., Grenzbefestigungen gegen das Münsterland. Aus der mittelalterlichen Geschichte des Grenzortes Völlen, Unser Ostfriesland, 1959, S. 10
N. N., 1997 steht im Zeichen der Ems, In: Ostfriesland Magazin, 1997 - 2, S. 8-10
Oepke, D[...], Poppo Coeler, Pastor in Völlen: Ein Lebensbild aus der Zeit des siebenjährigen Krieges, In: Ostfreesland - Kalender für Jedermann 10, 1923, S. 9-19
Remmers, Arend, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsamen zwischen Dollart und Jade, S. 230
Schoolmann, Hinrich, Aus der Kirchengeschichte des Emsdorfes Völlen, Der Deichwart, 1960, S. 55
Schoolmann, Hinrich, Kirchliches aus dem alten Völlen, Der Deichwart, 1975, S. 10
Schoolmann, Hinrich, Kirchliches aus dem Dorfe Völlen., Der Deichwart, 1961, S. 24
Smidt, Johannes-Vienne, Der Kirchenstreit in Völlen um 1650, Unser Ostfriesland, 1968, S. 3
SPD - 75 Jahre Ortsverein Völlen 1919-1994, Ottomar Ziezold [Bearb.]; SPD-Ortsverein Völlen, 1994
Stettner, Heinrich, Die "Völlener Schiffe": Geschnitzte Konturen von Seglern des 17. Jahrhunderts am Altar einer unteremsischen Kirche, Sonderdruck aus: Schifffahrtsarchiv, 1983 - 6, S. 175-188



Gasthof zum Ostfries. Wappen, Joh. Bruns, Völlen.

Postkartenausschnitt, um 1910



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

Völlenerfehn

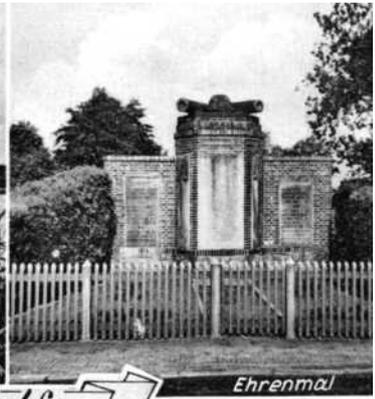
(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



Kirche



Am Kolk



Ehrenmal

Gruss aus VÖLLEN Ostfj.



Emsfähre Halte



Geschäftshaus Eriepenbürg



Holzfrachter a.d. Ems

um 1955

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



Völlenerfehn